Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 3

Artikel: Zu einer Schrift der Aktion "Niemals vergessen" : der Kommunismus und die Jugend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu einer Schrift der Aktion «Niemals vergessen»

Der Kommunismus und die Jugend

Der «klare Blick» hat auf der Untersuchungsseite zuweilen über Institutionen oder Bewegungen berichtet, deren Zielsetzung jener des Schweizerischen Ost-Instituts verwandt ist. Die Aktion «Niemals vergessen», von Studenten der Universität Bern nach dem Ungarnaufstand 1956 gegründet und seither als wachsame Gruppe im Existenzkampf gegen den Totalitarismus bekannt, hat eine Schrift publiziert, die wir zum Anlass einiger Betrachtungen nehmen.

An die Lehrer für die Jugend

Die Schrift äussert «Einige Gedanken zum Thema: Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir». Sie ist den schweizerischen Gymnasiallehrern gewidmet, aus der Erkenntnis heraus, dass das Thema heute in unsere Mittelschulen hineingehört, wo die Persönlichkeitsbildung des jungen Menschen entscheidende Impulse enthält. Vorausgesetzt ist dabei, dass diese Probleme in unserer Gegenwart und nächsten Zukunft auch eine entscheidende Rolle spielen. Dass dies zutrifft, weist die Broschüre mit reichem Belegmaterial nach. Auf diesen Teil treten wir nicht besonders ein, dient doch schon unsere ganze Zeitschrift und das SOI weitgehend dieser Aufgabe. Aber wir benützen den Anlass, einige besondere Aspekte zur Diskussion zu stellen. Sie betreffen die Möglichkeiten des Kampfes gegen die kommunistische Gefahr.

Die Schrift richtet sich an eine Auswahl. Unmittelbar an die Gymnasiallehrer und mittelbar an die Akademiker von morgen. Das Vorgehen bedarf an sich keiner Rechtfertigung. Genau so, wie man sich mit irgendwelchem Anliegen in besonderer Weise an einzelne Bevölkerungsgruppen wenden und besonders Katholiken oder Arbeiter oder Berner ansprechen kann, so legitimiert sich auch eine besondere «Bearbeitung» von Gymnasiallehrern in bezug auf Kommunismus und Entwicklungsländern ohne weiteres.

Daneben aber werden in der vorliegenden Arbeit spezifische Gründe angeführt oder zum mindesten angedeutet, die uns aufhorchen lassen sollen. Zwei Aspekte seien in unserer Formulierung besonders herausgegriffen: 1. Der Lehrer ist deshalb dazu imstande, über diese Probleme zu berichten, weil er von Sonderinteressen relativ unabhängig ist. 2. Die akademische Jugend ist vom Kommunismus besonders gefährdet oder seiner Drohung gegenüber zum mindestens weitgehend zu flau eingestellt.

Unter Berücksichtigung, dass ...

«Den Gymnasiallehrern, welche durch ihren Beruf allen grundsätzlichen Fragen besonders nahe stehen, bieten sich hier (Kommunismus und Entwicklungsfragen) ganz besondere Möglichkeiten, die oft durch ihre Unabhängigkeit von Aemtern, Parteien und Interessenverbänden noch vergrössert werden.»

Dieser Satz aus der Einleitung rührt sicherlich an einen wunden Punkt. Der Kampf gegen die kommunistische Gefahr, die Hilfe an die Entwicklung, im Prinzip bei uns weitgehend anerkannte Postulate, sind in der Praxis durch ihre Unterordnung unter verschiedenste Sonderinteressen eingeschränkt. Was sich bei der materiellen Landesverteidigung zuweilen ereignete und mit Schärfe angeprangert wurde, kann bei der geistigen Landesverteidigung häufiger vorkommen, ohne dass es sonderlich auffiele. Das hängt nicht nur mit der zweitrangigen Bewertung des Geistigen gegenüber dem Materiellen zusammen, die wir als Tatsache zu registrieren haben, sondern auch damit, dass hier die Verhältnisse komplexer sind als dort. Wenn schon die Wahl geeigneter Panzer oder Flugzeuge Kopfzerbrechen verursachen kann, um wieviel mehr die Wahl der besten Waffen im ideologisch-taktischen Bereich. Und wo man schon im besten Glauben verschiedener Meinung sein kann, ist naturgemäss die Abwesenheit des besten Glaubens schwerer einzusehen, gar nicht zuletzt auch sich selber gegenüber.

So wird der Kommunismus wohl allenthalben abgelehnt, aber in einzelnen Fragen basiert die Stellungnahme vielleicht doch noch zu sehr auf Berücksichtigung privater Interessen. Das bezieht sich nicht nur auf das Verhältnis zu den kommunistischen Mächten (z. B. wirtschaftliche und kulturelle Ostkontakte), sondern schon auf das Bild, das man sich unter Berücksichtigung persönlicher Gegebenheiten vom Kommunismus macht. Der Satz etwa «Der Kommunismus bedroht mein Kapital; wer mein Kapital bedroht, ist Kommunist», ist in dieser Form als Trugschluss sofort erkennbar, in seinen Anwendungsmöglichkeiten — namentlich auf das Allgemeininteresse bezogen — aber doch gefährlich. Schon weil er dem Kommunismus Gelegenheit gibt, sich mit entgegenlaufenden — an sich völlig unterschiedlichen — Bewegungen zu identifizieren. Dass dem jungen Menschen ein objektives Bild vom Kommunismus in der Schule geboten wird, ist also schon aus dem Grunde nötig, weil er es nachher viel schwerer finden kann.

Die Entwicklungshilfe wird zum Teil immer noch als zeitgemässer Name für materielle Investitionen verstanden. Immerhin ist das Motiv im Abklingen, weil die weltentscheidende Bedeutung Asiens und Afrikas über das Tagesinteresse hinaus besser verstanden wird. Dass der Kommunismus im Begriffe ist, diese Gebiete auf seinem Weg zur Weltherrschaft zu erobern, hat sich herumgesprochen. So betrachtet heute der Westen seine Hilfe in erster Linie als geistige Investition im Kampfe gegen den totalitären Imperialismus.

Aber hier wiederum wird es an der Schulung der Jugend liegen, noch bessere Beweggründe erkennen zu lassen. Die Pflicht zur Hilfe müsste auch dann als solche anerkannt werden, wenn keine kommunistische Gefahr bestünde. Dann wird sie auch dauerhafte Früchte bringen. Der Afrikaner und der Asiate wissen nämlich zwischen Werben und Freundschaft zu unterscheiden. Der Westen befindet sich nun in der Lage, jetzt eine Freundschaft beweisen zu müssen, die sein bisheriges Profitdenken abgelöst hat. Der Kommunismus hat es leichter: Er kann den Völkern, die sein System nicht am eigenen Leib erfahren haben, seine behauptete Freundschaft anbieten. Vom Kolonialismus unbelastete westliche Länder wie die Schweiz haben hier eine besondere Aufgabe zu erfüllen.

Bausch und Bogen

«Beim heutigen Studenten sind die Voraussetzungen für ein der gegenwärtigen Wirklichkeit angemessenes Handeln oft nur ungenügend vorhanden», stellt die Schrift im Kapitel «Die fehlenden Grundlagen» fest. Mangelnde Zeit und mangelnde Einsicht in die Grösse der kommunistischen Gefahr sind Faktoren, die bei Studenten sogut wie bei den im Erwerbsleben stehenden Bürgern eine grosse Rolle spielen.

Bei der akademischen Jugend kommen noch weitere Umstände in vermehrtem Masse in Betracht. Sie lehnt sich — eine an sich begrüssenswerte Erscheinung — gegen die unbesehene Verdammung irgendeines Systems auf. Sie wünscht keine «primitive» absolute Verurteilung, sondern eine differenzierte Beurteilung. Zweitens neigt sie dazu, uns näher liegende Missstände im eigenen Lager zu sehen und in Parallele mit dem Systemterror zu setzen. Der Einsicht, das kommunistische System sei auf Grund eines verurteilungswürdigen kapitalistischen Systems entstanden, wird der Trugschluss angeheftet, der We-

Meldungen von morgen

Von einer Emissionsstelle zu einer entscheidenden Kontrollstelle scheint sich die ungarische Nationalbank zu wandeln. In der Provinz sind Direktionen für die einzelnen Verwaltungsbezirke errichtet worden, die in engster Zusammenarbeit mit den lokalen Räten wirken sollen. Nicht zuletzt dürfte das auf eine strengere finanzielle Beaufsichtigung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften hinauslaufen.

*

In Sibirien wird künftig im August geerntet werden. Das wenigstens soll die vom landwirtschaftlichen KP-Organ «Selskaja Schisn» vorgeschlagene Aussaat von neuen Getreidesorten für die Neulandgebiete ermöglichen, deren Agrarprogramm so schwere Rückschläge erlitten hat.

*

Eine verschärfte unmittelbare Parteikontrolle auf allen Gebieten des Staats- und Wirtschaftslebens zeichnet sich in der Tschechoslowakei ab, wo die KP-Pressse eine «sowohl zahlenmässig als auch qualitativ bessere Verteilung des Parteikaders» auf öffentliche Aemter, landwirtschaftliche Kollektivbetriebe, Industrien und Organisationen fordert. Nahziel dürfte wohl die völlige Beherrschung der LPG-Produktion und Abwürgung der Nebenwirtschaften sein.

*

Auch Ungarn wird seine Schulreform haben, die neue Unterrichtspläne und neue Lehrmittel sowohl für die Volksschul- als auch für die Mittelschulstufe vorsieht. Die ersten neuen Unterrichtsmittel sollen 1963 erscheinen und bis 1967 sollen alle Mittelschulen nach dem neuen Programm arbeiten. Zahlreiche Schulen werden den Nachwuchs auf agrarischem Gebiet heranbilden; stärker gefördert werden auch die technischen Institute.

sten habe «kein Recht» zur Bekämpfung des Kommunismus. Drittens wird die Jugend besonders empfindlich auf jene sich antikommunistisch gebenden, aber etwas anderes meinenden Argumente reagieren und mit einem neuen Trugschluss mutatis mutandis darauf kommen, dass der Kommunismus weder so gefährlich, noch so verwerflich sei, wie verkündet werde. In einigen Fällen wird der Antikommunismus vor lauter Differenziertheit zu einem reinen «Anti-McCarthismus», mindestens so einseitig wie der bekämpfte «sture» Antikommunismus, aber einer Gefahr gegenüber, die verglichen mit der Weltgefahr des imperialistischen Totalitarismus von lächerlicher Geringfügigkeit ist.

Lehrgang

Es leuchtet ein, dass diese Punkte berücksichtigt werden müssen, und zwar sicherlich in den Mittelschuljahren, wenn der junge Mensch nicht nur am aufnahmefähigsten, sondern auch «organisatorisch» noch leicht erfassbar ist.

Die differenzierte Betrachtung des Kommunismus, die er verlangt, soll ihm zuteil werden durch die Vermittlung vermehrter Kenntnisse. Er wird dann weniger in Gefahr sein, sein Nichtwissen zum stolzen Ausgangspunkt falsch verstandener Duldsamkeit zu machen. Grosse (individuelle, kollektive — wissenschaftliche, künstlerische und wirtschaftliche) Leistungen im kommunistischen Bereich brauchen ihm weder verschwiegen noch verniedlicht zu werden. Sie rechtfertigen das kommunistische System ja so wenig wie der Versailler Palast den Absolutismus Ludwig XIV.

Was die Fehler im eigenen Lager betrifft, die nicht geleugnet zu werden brauchen, so ist vor allem der Sinn für Proportionen zu wecken, der oft gerade bei der «Intelligenz» in erschreckendem Masse zu fehlen scheint. Man setze doch einmal den Schülern die These vor, dass die USA im Zweiten Weltkrieg «kein Recht» gehabt hätten, gegen den Millionenmord Hitlers an den Juden einzugreifen, da in den Südstaaten verschiedentlich Neger in verbrecherischer Weise gelyncht wurden. Der Unsinn solcher Argumentation sollte es doch wirklich nicht so schwer haben, endlich einmal einzuleuchten. Die Parallelsetzung von Grössen ganz verschiedener Ordnung («Mit der Unterdrückung der Araber tun die Israeli das gleiche, was die Nazis mit ihnen selbst gemacht haben» oder «Der Marxismus-Leninismus ist im Osten genau so ein Tabu wie bei uns das Militär») führt zu einem völlig verzerrten Bild der historischen und politischen Wirklichkeit. Parallelschlüsse dieser Art sind bei der Jugend um so gefährlicher, als sie bei Abwesenheit von Grössenvergleichen logisch zu befriedigen scheinen und etwas so Pflegenswertes ansprechen und missbrauchen wie den jugendlichen Gerechtigkeitssinn.

Die kommunistische Weltgefahr ist eine zu ernste Sache, als dass sich dagegen eine unlautere Argumentation verantworten liesse. Beispielsweise die allzu leichtfertige Benützung des kleinen Wörtchens «rot» unter Inkaufnahme oder gar Gutheissung eines möglichen Missverständnisses (was selbstverständlich beispielsweise nicht davon abzuhalten braucht, zwischen «Nationalchina» und «Rotchina» zu unterscheiden, der Ton macht die Musik). Oder das Bestreben, jegliche bürgerliche Politik als Schaffung von Zuständen darzustellen, die den Umsturzplänen des Kremls nur nützlich sein könnten. Oder die gar zu simple Verdammung eines humanistischen Agnostikers als den Wegbereiter des marxistischen Atheismus. Oder die Bezeichnung des Katholizismus als Geistestotalitarismus, welcher «natürlich nur in gewisser Beziehung eine unbestreitbare Aehnlichkeit...» Wir dürfen es nicht soweit kommen lassen, den Kommunismus statt als wirkliche Gefahr, die uns alle bedroht, nur als willkommenes Argument zu sehen, den Gegner zu bekämpfen. Das Vorgehen ist uns selbst gegenüber töricht, der Jugend gegenüber aber unverantwortlich.

Militär

Jugoslawien

Politische Armeeschulung

Dieser Tage ist ein Dekret des Verteidigungsministeriums veröffentlicht worden, in welchem die Bedeutung der ideologisch-politischen Ausbildung von Offizieren in besonderen, ab März durchzuführenden «ausserordentlichen» Schulungskursen hervorgehoben wird. Die ausserordentlichen Schüler dieser Schule rekrutieren sich aus allen Offizieren, vom Leutnant- bis zum Oberstengrad. Das Statut eines solchen ausserordentlichen Schülers wird jener Offizier erhalten, der ein entsprechendes Gesuch geschrieben hat, das vom Oberkommando empfohlen und von der Verwaltung für moralisch-politische Erziehung genehmigt wurde. Die Schulung wird drei Jahre dauern. In dieser Zeit sollen die Schüler die Examen in sämtlichen Fächern gut bestehen sowie eine schriftliche Seminararbeit abliefern. Die Kommandos der militärischen Einheiten und Institutionen werden dem Schüler in jeder Beziehung alle möglichen Erleichterungen gewähren, damit sie den Anforderungen des Schulungsprogramms mit Erfolg gerecht zu werden vermögen. Nach Abschluss dieser ausserordentlichen Schulung erhalten die Offiziere ein Zeugnis. Das Programm umfasst die sechs Grundfächer: Moderne ideelle und politische Probleme; Wirtschaftprobleme; Erziehung und Ausbildung; Moral in der Armee; militärisch-politische Probleme; Kriegsrecht. Die Verwaltung dieser Schule sorgt auch für einen möglichst engen Kontakt der Schüler mit dem militärischen Kommando, damit sie dessen wirkliche Bedürfnisse kennenlernen. («Narodna armija», 6. Januar 1961.) Tito will ein Armeekader, das sich auch politisch bewährt.

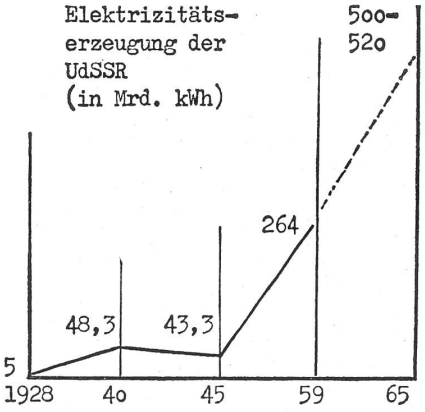
Misstrauisch und gewitzigt

Der Verkauf staatlicher Einfamilienhäuser an Private, wodurch öffentliche Geldmittel gewonnen werden sollen, geht in Ungarn nur sehr zögernd vorwärts. Von den 2298 Häusern, die der Budapester Stadtrat bis zum 1. Dezember für diesen Zweck bestimmte, wurden lediglich 720 Häuser verkauft. Die Bevölkerung steht dieser Aktion, die ja den kommunistischen Verstaatlichungspraktiken entgegengesetzt ist, äusserst misstrauisch gegenüber und frägt sich anscheinend, wann die Bezahlung mit einer neuen Verstaatlichung quittiert werde.

Wirtschaft

Welt-Energieerzeugung

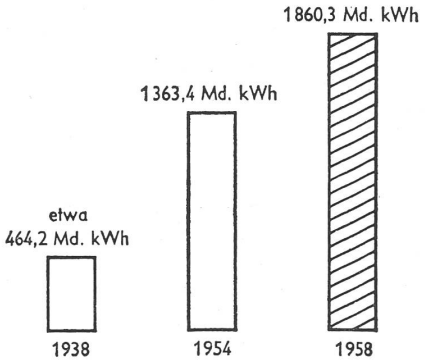
Im Jahre 1958 betrug der sowjetische Anteil an der Weltstromerzeugung 12,4 Prozent. Dieser Anteil wird in den nächsten Jahren beträchtlich ansteigen. Der jetzige Siebenjahresplan sieht einen starken Ausbau des Energiesektors vor. Bis zum Jahre 1965 will man die Energieerzeugung im Vergleich zu 1959 fast verdoppeln, wie das nachstehende Diagramm in der «Sowjetskaja Bjelorussija» vom Dezember zeigt.



(Erzeugung in Millionen kWh)

	1958
Deutschland [1]	132 055
Bundesrepublik Deutschland [2]	(97 183)
Mitteldeutschland («DDR»)	(34 872)
Schweiz (Wirtschaftsjahr)	16 878
Oesterreich	13 559
Vereinigte Staaten von Amerika	724 008
Sowjetunion	232 800
(12,4 Prozent der Welterzeugung)	
Grossbritannien und Nordirland	106 087
Kanada	96 744
Japan	83 100
Frankreich	61 800
Italien	45 207
Schweden	30 420
Norwegen	27 500
Chinesische Volksrepublik	27 500
Polen und Deutsche Ostgebiete unter polnischer Verwaltung	23 946
Südafrikanische Union [4]	20 052
Tschechoslowakei	19 620
Spanien	16 310
sonstige Länder	182 714
Welt [3]	1 860 300

[1] = West- und Mitteldeutschland;
[2] = einschl. Saarland; [3] = geschätzt, zum Teil ohne Eigenerzeugung industrieller Betriebe in Ländern, die in der obenstehenden Tabelle nicht genannt sind;
[4] = etwa 95 Prozent der Gesamterzeugung.



Welt-Elektrizitätserzeugung

(Aus «Der Fischer Weltalmanach 1961», Fischer-Bücherei, Frankfurt am Main.)